



Ob flott oder beschaulich – der Rheinsteig erfreut Jung und Alt mit grandiosen Aussichten über Deutschlands großen Strom.



Rheinsteig

Auf 320 Kilometer Länge führt der Rheinsteig zwischen Bonn, Koblenz und Wiesbaden auf schmalen Wegen und Steigen durch Wälder und Weinberge zu spektakulären Ausblicken. Perfekt ausgeschildert und engmaschig vernetzt, gut erreichbar via Bahn. Gelb markierte Zuwege führen zum blau markierten Hauptweg. Info unter www.rheinsteig.de

Tipp: Die Top-Etappe von St. Goar nach Kaub mit sechs Erlebnis-Sternen und vier Technik-Sternen in der rheinsteig-eigenen Wertung; mit etwas Glück liegen die Unterkünfte nicht neben dem Bahngleis!

Mittelgebirge, nicht Mittelmaß

Belächelt von den einen, geliebt von den anderen, bieten die deutschen Mittelgebirge mehr als ewige Wälder und endlose Wanderwege. Wer sich Zeit nimmt, sie zu entdecken, wird schnell auf den Geist der Romantik und die Sehnsucht nach einer idealen Landschaft stoßen.

Text und Fotos von Joachim Chwaszcza

Wer im Süden der Republik lebt, fährt zum Wandern und Bergsteigen in die Alpen. Von München nach Garmisch zum Beispiel sind es nur hundert Kilometer, da sitzt auch das ökologische Gewissen noch nicht ganz so im Nacken, wenn man für ein Wochenende aufbricht. Wer weiter im Norden lebt, darf sich bei einer Ausdehnung von 876 Kilometern Nord-Süd etwas anderes einfallen lassen. Nachhaltigkeit ist eines der greifenden Themen auch im Alpenverein und Nachhaltigkeit beginnt im Kopf. Da können und müssen es nicht immer die Alpen sein. Die Mittelgebirge sind zwar nicht so hoch, nicht so schroff und nicht so wild wie die Alpen, trotzdem bieten sie vieles, was man anderswo vergeblich sucht. Wenn man sich dessen bewusst wird, öffnen sich spannende und abwechslungsreiche Welten.

Es trifft sich gut, dass gerade Rüdiger Safranskis Buch über die deutsche Romantik auf dem Leseplan steht. Auf den ersten Seiten wird klar, dass vieles, was die von Sehnsucht so geplagten Romantiker in Worten und Gedanken bewegte, bis heute unsere Wünsche prägt. Sie wandten sich nicht dem Hochgebirge zu, sondern der nahen, der heimischen Landschaft. Für sie waren das Sehnsuchtsziele. Ganz selbstverständlich begnügten sie sich damit, die Welt vor ihrer Haustür neu zu entdecken. Ich bin beeindruckt von den Erkenntnissen, die so passend für meine Reise geschrieben

scheinen, und nehme Novalis als Wahlspruch: „Indem ich dem Gemeinen einen hohen Sinn, dem Gewöhnlichen ein geheimnisvolles Ansehen, dem Bekannten die Würde des Unbekannten, dem Endlichen einen unendlichen Schein gebe, so romantisiere ich es.“

Zu Bacharach am Rheine ...

Wo lässt es sich besser beginnen als am Rhein? Allein die Rheinromantik wäre ein eigenes Thema, Clemens von Brentanos „Zu Bacharach am Rheine ...“ und Heinrich Heines „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten“ weisen den Weg.

Der Rheinsteig ist derzeit in aller Munde und verspricht Wandern auf hohem Niveau. 320 Kilometer Streckenlänge von Bonn nach Wiesbaden, an den westlichen Grenzen des Siebengebirges, Westerwalds und Taunus, und je nach Etappe mit Blick auf Eifel und Hunsrück. Zwischen Koblenz und Rüdeshheim verläuft der „alpine“ Streckenabschnitt. Hier sind es einmal knapp 1000 Höhenmeter am Tag rauf und runter, und rechts oder links, je nach Gehrichtung, fahren die Schiffe. Die Bergwelt des Rheinsteigs besteht dem Empfinden nach aus Tälern, in die man absteigt, und nicht aus Gipfeln, zu denen man aufsteigt. Weiß man dies, so wird man glücklich.

Natürlich ist der Rheinsteig durchsetzt mit Kultur, mit Burgen, Wein und alten Städten, Mythen und Legenden, vom Deutschen Eck bis zu Hildegard von Bingen. Doch auch der



Das Fichtelgebirge lockt mit wenig begangenen Wegen und Steigen, der Fichtelsee mit zwei unterschiedlichen Seiten – einmal erholsam und sportlich, einmal still, beschaulich und geschützt.



sportliche Aspekt des Wanderns mit knapp 4000 Höhenmetern in fünf bis sechs Tagen ist durchaus beeindruckend. Unterwegs herrscht eine sehr freundliche und stimmige Atmosphäre. Gerade an den Wochenenden sind viele Wanderer auf Achse, ohne dass es nervig wird. Immer wieder geht es rauf und runter, zwei-, dreimal sogar mit Drahtseilversicherungen an schmalen Steig zwischen felsigen Wäldern und weitläufigen Weingärten, garniert mit traumhaften Blicken auf den Rhein und seine Burgen. Kulinarisch lohnende Zwischenstopps mit spritzig frischem Riesling krönen das Ganze. Nur manchmal kommt ein trauriges Gefühl auf. Immer dann, wenn man ins Tal absteigt und in der rüden Zivilisation aufschlägt, wenn Züge am Rhein entlangdonnern und Lastwagenverkehr für einen markanten Brummtön in der Luft sorgt. Dies ist ein Wermutstropfen im Welterbe Mittelrhein. Gut, dass es immer wieder gleich in die Höhen geht, in die Ruhe und die Beschaulichkeit.

geschwungene hufeisenförmige Berglandschaft im Nordosten Bayerns, mit bewaldeten Kuppen, die ihre Höhen durch eingeschnittene Täler steigern. Der Ochsenkopf (1024 m), zweithöchster Gipfel, punktet mit vielfältigen Winter- und Sommersportmöglichkeiten. Der Schneeberg (1051 m), höchster Punkt, mahnt mit seiner militärischen Vergangenheit, die dank offener Grenzen inzwischen Geschichte ist. Vom felsigen „Backöfele“ gekrönt, ist er wieder begehbar. Dies war lange Zeit nicht der Fall, erst am 30. Juni 1994 verließ der letzte Soldat die Kuppe.

Obwohl ich aus dem alpennahen Raum stamme, ist das Fichtelgebirge ein Stückchen Heimat. Der spröde, raue, erst auf den zweiten Blick wirklich herzliche Charme der Region hat etwas Besonderes. Granit dominiert die Gesteinsformationen – nicht die Köpfe – und auf 3200 Kilometer markierten Wegen lässt es sich, immer wieder durchbrochen von Blocksteinfeldern und Felstürmen, bestens wandern.

Zwischen all den Wanderungen und Wegen in den Mittelgebirgen sind vor allem die Geschichten das Salz in der Suppe. Mich lässt mein lieber Freund Alois jeden Meter genießen, mit seiner unendlichen Kenntnis über „früher“, über eisige Winter, die bitterarmen Häusler, die Isolierung, das Leben an einer bergigen, bewaldeten und streng bewachten Grenze. Natürlich kann nicht jeder mit einem „Onkel Alois“ durch das Fichtelgebirge wandern. Aber jeder kann dem bekanntesten Fich-

Fichtelgebirge

Das Fichtelgebirge liegt im Nordosten Bayerns zwischen den Städten Hof und Weiden. Kleinere Teile befinden sich im Nordwesten Tschechiens. Der Naturpark Fichtelgebirge ist 1020 Quadratkilometer groß, der Fichtelgebirgsverein der größte bayerische Wanderverein. Informationen und Tourenvorschläge unter www.fgv.bayern-fichtelgebirge.de

Tipp: Die Königsetappe, der 46 Kilometer lange Höhenweg (streckenweise identisch mit dem 420 Kilometer langen Fränkischen Gebirgsweg) mit markanten Granitplatten und Felsenkanzeln und dem Seehaus als Lieblingshütte. Traumhaft die zwei Seiten des Fichtelsees - idyllischer Badesee und Naturschutzgebiet.

Eine Welt für sich ...

Wie eng das Fichtelgebirge mit den Alpen verbunden ist, mag man an dem doch sehr frühen Beitritt der „Sektion Fichtelgebirg“, des Vorläufers des Fichtelgebirgsvereins, zum Deutsch-Österreichischen Alpenverein erkennen. Das war im Jahr 1878. Mit über 20.000 Mitgliedern ist der Fichtelgebirgsverein heute ein respektabler und eigenständiger Verband, der rege für sein Gebirge tätig ist, eine sanft



Uromantik fast wie aus der Welt der Modelleisenbahn: Die Fränkische Schweiz bietet traumhafte Dorfansichten, Felsenwelten und Höhlen.

telgebirgler Tribut zollen, nach dem immerhin ein Wanderweg benannt ist: Jean Paul. Die Geschichte des bitterarmen Schulmeisters Wutz, der kein Geld hat, sich Bücher zu kaufen und sie sich dann selbst erfindet, trägt viel Fichtelgebirgs-Charme in sich.

Franken liegt am Sambesi ...

„Franken liegt am Sambesi“, meint Jochen Grillenberger, lokaljournalistisches Urgestein in Franken, der für den DAV Summit Club das Heimattrekking Fränkische Schweiz leitet. Dabei zitiert er den Pfarrer und Liedermacher Wolfgang Buck und ganz so unrecht haben beide nicht. Ich bin auf Entdeckungswanderung von Bamberg bis Hersbruck, mitten im tiefsten romantischen Deutschland. Tieck und Wackenroder machten sich hier auf den Weg, um in „mondbeglänzter Zaubernacht“ nach einer idealen und idyllischen Märchenlandschaft im Sinn Albrecht Dürers zu suchen. Sie fühlten sich als Pioniere, denen das Nahe so unbekannt war wie „... ein tief in Asien unbekanntes Reich, von welchem unsichere Sagen ausgingen ...“.

Franken ist nicht das postkartenidyllische, an eine Spielzeugeisenbahn erinnernde Stückchen ländliches Deutschland. Der Frankenjura ist längst bekannt als Kletterdorado (siehe Panorama 5/2009) – und als Wandergebiet. In der Gelassenheit der Zeit über die Höhenzüge und durch die Wälder zu streifen, auf bizarr geformte verträumte Pegnitzlandschaften zu

blicken und über felsige Pfade und eingebrochene Höhlen ins Tal und in die Dörfer „abzusteigen“ hat etwas. Vielleicht erlebt man ja sogar einen Sonnenuntergang à la Tieck, bei dem man sich „... wie die gütige Natur heute tut, so mit einem rosenroten Schlüssel aufschließen könnte“. Bei uns hat es weitgehend nur geregnet, das sei der Ehrlichkeit halber vermerkt.

Trotzdem scheint Franken am Sambesi zu liegen, denn die skurrilste und schrägste Geschichte meines Lebens habe ich nicht im Himalaya oder im Jemen, sondern in Franken erlebt. Mitwirkende waren zwei weiße Boas, Hunderte von Kaffeetassen und ein etwas abseits gelegener Gasthof an einer Pegnitzschleife. Wer mehr wissen will, muss ins Frankenland, dort wo die Pegnitz sich in den Sambesi verwandelt.

Im schwarzen (Dschungel-)Wald

Ein rekordverdächtiger Sommertag mit 34 Grad im Schatten ist kein Tag für den Feldberg. Auch den Schluch- und den Titisee sollte man heute meiden. Übervoll. Der Schwarzwald ist unter den deutschen Mittelgebirgen das Multikulti-Talent: Araber, Israelis, Japaner, Spanier, Italiener, Franzosen, Holländer, Engländer, Amerikaner und sogar Bayern bevölkern ihn und machen manchmal etwas viel Rummel. „Schatzhauser im grünen Tannenwald, bist schon viele Hundert Jahre alt ...“ Auf den Spuren von Peter Munk in Wilhelm Hauffs Märchen „Das kalte Herz“ oder auf den Spu-



Fränkische Schweiz

Die Fränkische Schweiz umfasst den nördlichen Teil der Fränkischen Alb. Mit über 6500 Kletterrouten ist sie bestens erschlossen. Der 1995 gegründete Naturpark Fränkische Schweiz-Veldensteiner Forst ist 2346 Quadratkilometer groß. Informationen über die Region unter www.fraenkische-schweiz.com, über den Naturpark unter www.fraenkische-schweiz.de

Tipp: Das Flüsschen Leinleiter, gesäumt von Kletterfelsen und Burgen bis Streitberg im Wiesenttal, und die Bingshöhle, eine der schönsten Tropfsteinhöhlen Deutschlands.

*Einmal um die halbe Welt
oder über das Wegenetz des
Schwarzwalds? Im lieblichen
Josttal und an der Wutach
lässt es sich gut mit dieser
„Weltreise“ beginnen.*



Schwarzwald

Deutschlands größtes zusammenhängendes Mittelgebirge liegt im Südwesten Baden-Württembergs und reicht vom Hochrhein im Süden bis zum Kraichgau im Norden. Informationen unter www.schwarzwaldverein.de

Tipp: In der äußerst begehrten Urlaubsregion mit etwa 28 Millionen Übernachtungen jährlich heißt es die Hauptferientage meiden. Als Ergänzung zur Wutachschlucht warten die Ravensnaschlucht, der Schluchtensteig und eine Fahrt mit der Sauschwänzlebahn.

ren der roten Raute des Schwarzwaldvereins, Schatten gibt es genug. Auch einsame Wege und Steige, auf denen man dem Konglomerat aus Bollerhüten, Kuckucksuhren, Schinken und Himbeergeist entkommt.

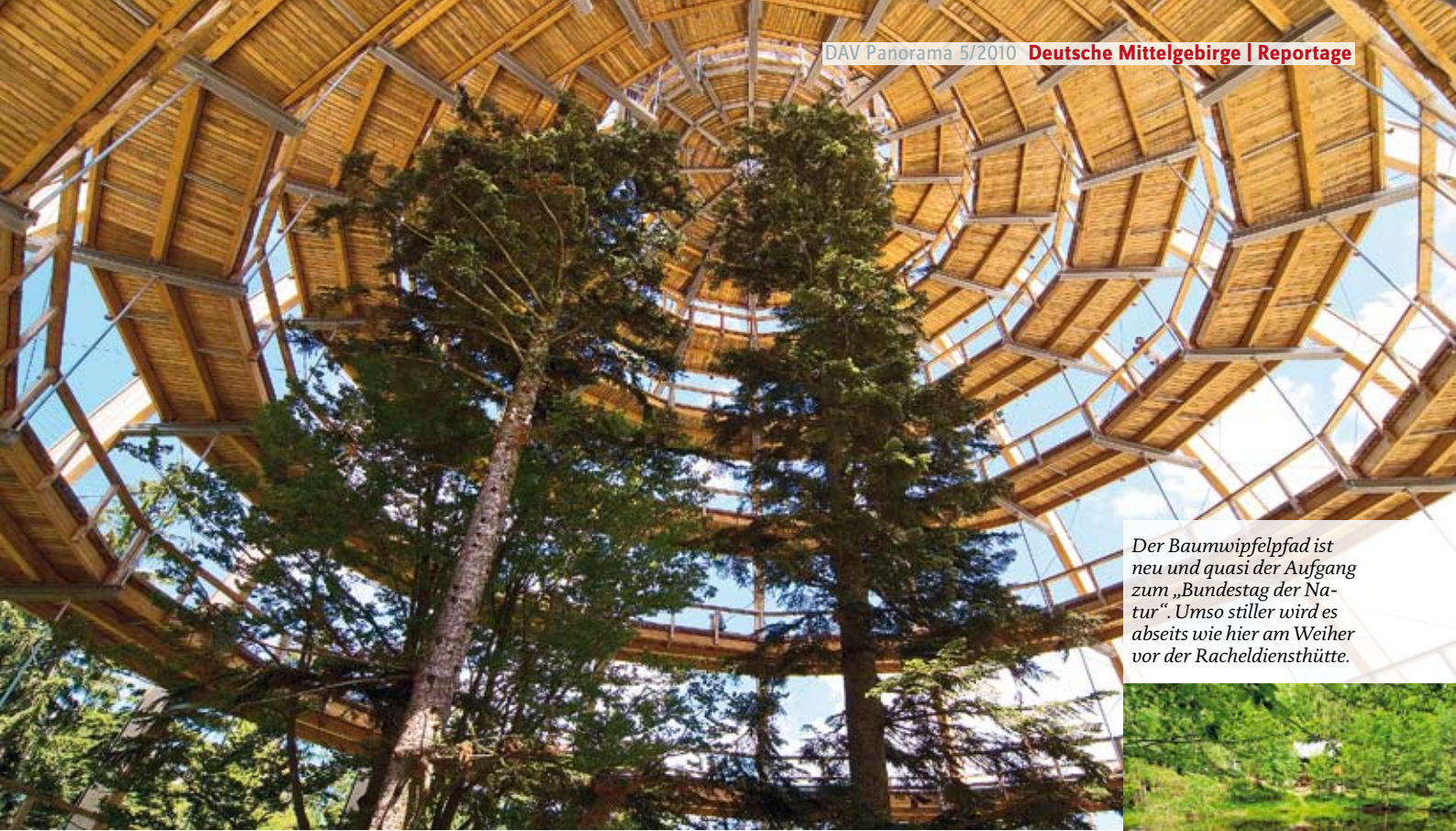
Karlheinz Scherffling, Freund, Journalist, Urgestein des Schwarzwaldvereins und Schwarzwaldführer beim DAV Summit Club, hat mir den Floh ins Ohr gesetzt. Heute steige ich ab zur Wutachschlucht. An der Wutach, jener bis zu 170 Meter tiefen Musterschlucht, schlägt das geologische Herz und erfreut sich an süddeutscher Schichtenstufenlandschaft und mesozoischen Gesteinsschichten. Ich erfreue mich an dem vom Schwarzwaldverein bestens abgesicherten Steig, der entlang senkrecht aufragender Felswände der Wutach folgt. Die Wände hat man nach abgestürzten Personen benannt: der Engländerfelsen, der Josephfelsen ... Während ich gemächlich am plätschernden Fluss entlangwandere, kommen Erinnerungen an frühere Touren hoch. Im fernen Laos war es nicht viel anders – Mücken und Bremsen tanzen derart um meine Beine, dass ich mich an tropische Tage erinnere. Ein Stück von Wasser durchflossener Urwald. Sonnenstrahlen brechen durch das dichte Blätterdach, Vögel zirpen, der dunkel getönte Wasserlauf spritzt gleißende Silberperlen ins Gegenlicht. Die weißen Todesfelsen reflektieren die nachmittägliche Hitze. Trotz Schatten hat es gut 30 Grad, aber es ist traumhaft schön. In Erinnerungen schwelgend gelange ich über

die Gautachschlucht an die Engeschlucht und streckenweise ganz tropisch im Schlamm wadenden Ausgangspunkt Bachheim.

Auch im Schwarzwald ist alles bestens beschilfert, in der Wutachschlucht sogar mit Rettungssektoren. Vieles ist Arbeit des Schwarzwaldvereins. 1864 als ältester deutscher Gebirgs- und Wanderverein gegründet, hat er dem DAV ein paar Jahre voraus. Vielleicht lockt ja der 275 Kilometer lange Westweg von Pforzheim nach Basel? 15 weitere Fernwanderwege kreuzen die Region. Wer wirklich Zeit hat, kann, anstatt den halben Erdball abzulaufen, die 24.000 Kilometer Wegenetz erkunden. Dann ist er wohl auch des Alemannischen mächtig, von dem Ernst Bloch meinte, dass es eine Sprache sei, „die nach Bauernbrot und Landluft schmeckt“, und kann mit Johann Peter Hebel den Sommer im Schwarzwald genießen: „... Meng Some-Chöppli het sie gsprenget, und's zitig Sömli use g'lenget“.

Vierzig Jahre und kein bisschen leise ...

Der Nationalpark Bayerischer Wald feiert 40 Jahre wechselvolle und spannende Naturparkgeschichte. Dem ein oder anderen wird das wohl sorgenschwere Falten auf die Stirn treiben. Denn keiner der Nationalparks in Deutschland hat in den letzten Jahrzehnten so polarisiert wie der Bayerische Wald. Am 7. Oktober 1970 als erster Nationalpark Deutschlands im Gebiet Freyung-Grafenau eröffnet, am 1. August 1997 um weitere Gebiete im Kreis



Der Baumwipfelpfad ist neu und quasi der Aufstieg zum „Bundestag der Natur“. Umso stiller wird es abseits wie hier am Weiher vor der Racheldiensthütte.



Regen erweitert, umfasst er eine Fläche von etwa 24.250 Hektar. Mit dem angrenzenden Nationalpark Böhmerwald bildet er die größte zusammenhängende Waldfläche Mitteleuropas. Eine tolle Sache, wäre da nicht eine lange, schier unendliche Liste von Misslichkeiten: Nutzungskonzepte, Bürgerproteste, Verordnungen, Sturmschäden, Totholz, Windbruch und – ganz zum Schluss – der Borkenkäfer. „Da schau doch auf!“, scheinen die bleichen toten Stämme zu mahnen.

Aber geht man einmal weg von den emotional aufgeheizten Argumenten, stellt sich die Frage, welche Natur man möchte. Einen Designerpark, geschönt und fürs Auge lieblich nach unseren romantischen Waldvorstellungen herausgeputzt, oder wilde, sich selbst bestimmende Natur? Eine Natur, die sich wenig um idealisierte Landschaftsvorstellungen schert, sondern ihr eigenes Leben lebt. In einem Kreislauf mit Auf und Ab, den wir, stets nach harmonischer Kontinuität strebend, so nicht akzeptieren wollen. Ich war unterwegs mit einem Nationalpark-Ranger. Es gab viel zu erzählen und zu erklären. Über die Rückkehr des Luchses und die Population des Auerhahns, den Wolf und den Wespenbussard. Über Waldnutzung, das Liegenlassen von Totholz, nachwachsendes Buschwerk und das Nichtausschlagen wieder aufstrebender Waldflächen. Was mich aber am meisten beeindruckt

hat, war die ungebändigte Kraft der Natur. Die jungen Fichten, die im schützenden Schatten der toten Stämme sich nach oben ans Licht kämpfen. Bewahrt vor den massiven Schneelasten im Winter, geschützt vor dem peitschenden Wind der Höhenlagen bei durchziehenden Stürmen. Eine neue Generation entsteht, stärker, kräftiger, wilder. Den Vorurteilen trotzend, sich selbst behauptend und auch den Besucher mahnend: „Nicht du bist es, der den Kreislauf der Natur regeln wird!“ Dies akzeptierend, wandert man anders durch diese Urgewaltslandschaft. Es ist ein Gottesgeschenk, hier unterwegs zu

sein, und die Tatsache, dass diese Energien einen stetig sich neu aufbauenden Kern haben, hat etwas Urmystisches.

Es herrscht eine friedliche Abendstimmung am Lusen, oben am Gipfelkreuz sitze ich mit einem Herrn von der Bergwacht zusammen. Noch einmal nicke ich zweifelnd in Richtung der nackten Stangen, die mahnend aufgereiht und totenbleich sich am Kamm entlangziehen. „Vergiss des ganze G'schmarr“, meint der Bergwachtler gelassen, „des macht die Natur von alloo.“ Herzlichen Dank für diese vierzig Jahre Mut, es anders zu machen! □

Joachim Chwaszcza arbeitet als freier Journalist in München. Für den DAV Summit Club entwickelte er das Heimattrekking. Seine letzte Veröffentlichung „Heimattrekking - Bayerns Berge für Quer-geher“ ist unter www.editionsummit.de erhältlich.

Panoramatipp

Geführte Mittelgebirgswanderungen mit Jochen Grillenberger (Franken) und Karlheinz Scherfling (Schwarzwald) unter www.dav-summit-club.de

Nationalpark Bayerischer Wald

Der Nationalpark liegt im Nordosten Bayerns in den Landkreisen Freyung-Grafenau und Regen. Der Bayerische Wald, auch Bayerwald oder Böhmerwald, ist das Mittelgebirge an der Grenze von Bayern und Tschechien. Sein größter Teil liegt im Regierungsbezirk Niederbayern und in Tschechien, der nördliche Teil gehört zur Oberpfalz. Informationen zum Nationalpark unter www.nationalpark-bayerischerwald.de, zur Region unter www.bayerwald-info.de und www.bayerischer-wald.de

Tipp: Auch Bayern hat seine Urwaldkronen, den Baumwipfelpfad (1300 Meter Länge/44 Meter Höhe) in Neuschönau, Infos unter www.baumwipfelpfad.by